
Mitteilungen und Berichte

Kontinuität und Krise: Die Schweiz 1910-1930

Anfang September fand am Monte Verità (Tessin) eine Tagung Schweizer NachwuchswissenschaftlerInnen statt, die sich mit der Vor- und Zwischenkriegszeit ihres Landes beschäftigten. Gemeinsamer Ausgangspunkt fast aller Beiträge war der Ansatz von *Hansjörg Siegenthaler*, in dem die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Schweiz zwischen 1910 und 1930 in erster Linie als endogenes, d.h. nicht durch den Ersten Weltkrieg oder die Weltwirtschaftskrise verursachtes Krisensyndrom behandelt werden.¹ Dementsprechend wurde folgende Periodisierung der Schweizer Geschichte vorgeschlagen: Erste Krisensymptome 1910-1917, manifeste soziale Krise und Restabilisierungsprozeß 1918-1921, dynamische Entwicklung unter stabilen Rahmenbedingungen 1922-1930. Dieser Krisenkalender sollte durch Referate zu den Bereichen „Nationale Identität“, „Konflikt und Restabilisierung“, „Industrie und Arbeiterschaft“, „Wissenschaftsgeschichte“ und „Konservatismus“ überprüft werden. Quer zur thematischen Bündelung

lassen sich folgende Darstellungen des Krisenverlaufs zusammenfassen: Der Periodisierungsvorschlag konnte nur von zwei Referentinnen idealtypisch bestätigt werden: von *Lisa Rööfli* (Bern) für die Schweizer Avantgarde-Kunst und von *Béatrice Ziegler-Witschi* (Zürich) für die Organisation von Arbeiterinnen innerhalb der Schweizer Sozialdemokratie. Die von *Aram Mattioli* (Basel) dargestellte Kontinuität der katholischen Zivilisationskritik im gesamten Untersuchungszeitraum bestätigt insofern den idealtypischen Verlauf der Krise, da deren Boom sozusagen den Gegenpart zum krisengeschüttelten Freisinn darstellt. Daß sich der Schweizer Liberalismus zwischen 1916 und 1919 in einer manifesten Krise befand, wurde anhand von Auswertungen der Neuen Züricher Zeitung (NZZ) dokumentiert: *Gaetano Romano* (wie die folgenden Zürich) zeigte dies an der Ethnisierung des nationalen Diskurses in der NZZ, *Erich Wigger* an der Beschleunigung von Zeitstrukturen in denselben Artikeln der NZZ. Auch *Jakob Tanner* konnte die parallel zum Ersten Weltkrieg verlaufende Zäsur in Bereich der pharmazeutischen Patententwicklung bestätigen. Von einer eher

Mitteilungen und Berichte

phasenverschobenen Entwicklung gingen *André Kienzle* in seiner Dorfstudie und *Werner Baumann* (Basel) beim Thema Bauernpolitik aus: beide datierten Krise bzw. Restabilisierung in ihrem Bereich erst innerhalb der 1920er Jahre. Im Vergleich zu Deutschland kamen *Andreas Ernst* (Zürich/Berlin) und *Markus Zürcher* (Bern) zu folgenden Ergebnissen: was die Fragmentierung des Parteienmilieus angeht, können die frühen zwanziger Jahre für die Schweiz – im Unterschied zu den Verhältnissen in der Weimarer Republik – als Restabilisierungsphase gewertet werden; im Falle der Institutionalisierung der Soziologie als akademischer Disziplin war hingegen das deutsche Beispiel in der Zwischenkriegszeit erfolgreich, wohingegen die Schweizer Soziologie landesweit in der Versenkung verschwand.

Selbst in den vergleichend angelegten Vorträgen konnte die Endogenität des Schweizerischen Krisenverlaufs nur plausibel gemacht werden, da es sich um kontrastive Vergleiche handelt. Ansonsten blieb offen, inwieweit es sich bei den thematisch äußerst heterogenen Beiträgen um Demonstrationen eines speziellen Schweizerischen Krisenkalenders handelt. Der von *Siegenthaler* präferierte Primat endogener Krisen bzw. die Synchronizität bereichsspezifischer Krisen im nationalstaatlichen Rahmen müßte erst noch an anderen Län-

dern als dem Sonderfall Schweiz ausprobiert werden.

Der empirische Zugriff auf die gesellschaftlichen Akteure erfolgte in den referierten Vorträgen durchgängig auf der diskursanalytischen Ebene. Und hier dürfte auch die Stärke dieses konjunkturgeschichtlich und handlungstheoretisch motivierten Ansatzes von *Siegenthaler* liegen. Die Rekonstruktion (des Wandels) kognitiver Strukturen in ausgewählten sozialen Milieus hat gute Chancen, die noch ausstehende Verknüpfung von Struktur- und Erfahrungsgeschichte zu leisten.²

Charlotte Beisswingert

- 1 H. Siegenthaler, Regelvertrauen, Prosperität und Krisen. Die Ungleichmäßigkeit wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung als Ergebnis individuellen Handelns und sozialen Lernens. Tübingen 1993.
- 2 Vgl. die geplante Drucklegung der Tagungsbeiträge hrsg. von A. Ernst/ E. Wigger, Kontinuität und Krise: Die Schweiz 1910-1930, Zürich 1995.